



Matthieu Nendaz und Monika Brodmann Maeder eröffnen das gut besuchte MedEd-Symposium 2024.

Lernen heute: von EPAs, Apps und Handwerkskunst

Weiterbildung *Die elfte Ausgabe des MedEd-Symposiums bot nicht nur mit dem Blick auf Berufe ausserhalb der Medizin viel Inspiration. Die Referate und Workshops zu den Herausforderungen und Fortschritten der Medical Education in der Schweiz und jenseits der Landesgrenzen verdeutlichte: Die kompetenzbasierte ärztliche Bildung schafft nachweislich Perspektiven.*

Fabienne Hohl
Journalistin

Das Zentrum Paul Klee in Bern gab dem jährlichen MedEd-Symposium des Schweizerischen Instituts für ärztliche Weiterbildung und Fortbildung (SIWF) den einladenden Rahmen und trug das Seine zum lebhaften Austausch unter den über zweihundert Teilnehmenden bei. Ein ebenso förderliches Klima

wünschte sich auch Gastgeberin und SIWF-Präsidentin Monika Brodmann Maeder für die ärztliche Bildung. Es gelte, der Competency Based Medical Education (CBME) den Boden gut zu bereiten. «Dafür müssen wir die protected time für strukturierte Weiterbildung einfordern und kompetente Teachers ausbilden», betonte sie. Für die Fortbildung der Medical Educators hat das SIWF mit der Teach-the-Teachers Academy ein wichtiges Angebot geschaffen, das vor kurzem eine moderne und nutzerfreundliche Online-Präsenz erhalten hat: <https://cbme.siwf.ch/de>.

Die Expertise stärken

Bei der Einführung der CBME will das SIWF von den Besten lernen. «Darum setzen wir auch auf internationale Expertise», sagte Monika Brodmann Maeder. So hat das SIWF dieses Jahr ein hochkarätiges Advisory Board von Experten aus den CBME-Vorreiterländern England, Kanada und den Niederlanden gewinnen können [1] und ist an internationalen Kongressen präsent – sofern es sie nicht gleich selbst mitorganisiert, wie den 4. World Summit in Competency-based Education in Healthcare Professions im vergangenen August. Mathieu Nendaz, Co-Chair des MedEd-Symposiums, rief dazu auf, die technologischen und sozialen Entwicklungen in der Medical Education mitzudenken. «Dazu kann die didaktische Fortbildung entscheidend beitragen.» Das Symposium sei eine ideale Plattform, um wichtige Themen wie diese zu reflektieren, notabene im befruchtenden Miteinander der deutschsprachigen und lateinischen Schweiz.

Raum und Zeit für Bildung

Auf das gutes Zusammenwirken von SIWF und FMH baut FMH-Präsidentin Yvonne Gilli, deren Grusswort Monika Brodmann Maeder überbrachte. Es brauche das Engagement beider Institutionen, sagte Yvonne Gilli, sowohl die inhaltliche Entwicklung der ärztlichen Bildung durch das SIWF als auch den Einsatz der FMH für gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen, die der Berufsausübung förderlich seien: Damit ausreichend Weiterbildungsplätze geschaffen würden, den Herausforderungen von Demografie und Migration adäquat begegnet werden könne und sich die Mikroregulation und Administrationslast dämpfen lasse. Für den gemeinsamen Weg unterwegs zu diesen Zielen war die FMH-Präsidentin zuversichtlich. «Zusammen sind wir ein starkes Paar!»

Lohnende Grenzgänge

Im Doppel traten auch die ersten Referierenden auf, Claudia Schlegel, Pflegefachfrau und Anästhesiefachexpertin sowie Dozentin am Departement Gesundheitswissenschaften und Technologie der ETH Zürich und Roger Kneebone, Chirurg und Co-Direktor des Imperial College Centre for Engagement and Simulation Science London. Im ihrem interprofessionel-



Roger Kneebone und Claudia Schlegel: Was Gesundheitsfachleute von anderen Berufen lernen können.

len Gespräch veranschaulichten sie, wie Gesundheitsfachleute Essentielles von anderen Berufen lernen können, insbesondere vom Handwerk und von den darstellenden Künsten [2, 3]. Beispielsweise beherrscht es ein Zauberkünstler meisterhaft, die Zuschauenden zu fesseln und ihre Aufmerksamkeit zu lenken. Dies gelingt laut Roger Kneebone, weil das Publikum dorthin blickt, wo der Zauberer hinschaut. Was diesem seine geschmeidigen Finger, ist der Gesundheitsfachperson häufig ihr Computer – statt der Patientin. Wie liesse sich dies ändern? «Stellen Sie Möbel um», riet Roger Kneebone. Schon eine kleine Veränderung könne es dem Patienten möglich machen, den Bildschirm einzusehen, oder aber für einen ungehinderten Kontakt sorgen. Eine Coiffeuse ihrerseits weiss, wie sie angenehm auf Tuchfühlung geht. Und dass ein Spiegel dabei helfen kann, weil er der Kundschaft eine gewisse Kontrolle über das Geschehen gewährt; dies gibt Sicherheit.

«Das Aufwärmen hilft, sich mental auf die Arbeit einzustellen.»

Die Intelligenz der Hände

Die Referierenden unterstrichen die grosse Bedeutung der Berührung beziehungsweise der Hände für die Medizin.



© MedWorld AG

Christian Häuptle: Geburtstagsrede zu 15 Jahren Stiftung zur Förderung der Weiterbildung in Hausarztmedizin (WHM).

Denn sie haben neben ihrer diagnostischen und therapeutischen Funktion einen grossen Anteil daran, wie man die Befindlichkeit des Gegenübers wahrnimmt. Ebenso verinnerlichen wir über die Hände vollends die respektvolle Sorgfalt im Umgang mit kostbarem, fragilem Material, ob es sich nun um Blattgold oder menschliches Gewebe handle. Vor allem aber seien Hände Werkzeuge, die es zu trainieren und zu pflegen gelte. Darin könnten Berufe wie Goldschmiedin oder Puppenspieler Vorbild sein, etwa in der untenwegten Übung der «Handintelligenz», wie Roger Kneebone es nannte. Oder generell im Aufwärmen der wesentlichen Körperpartien vor einem Einsatz: Welche Chirurgin wärmt vor der Operation ihre Hände auf, welcher Pfleger seine Finger vor dem Setzen einer Spritze, welche Dozentin die Stimme vor der Leitung eines Ganztages-Workshops?

«Das Aufwärmen hilft ausserdem, sich mental auf die Arbeit einzustellen», hielt Claudia Schlegel fest. Sie wies ferner auf ein weiteres Element der Arbeitsvorbereitung hin, das vielen Berufen gemein ist: Das Bereitstellen aller benötigten Materialien und Instrumente. Die Mise en place unterstütze das Anbringen eines Gipsverbands genauso wie das professio-

nelle Bananenflambée vor Gästen. «Gute Vorbereitung sorgt für Effizienz und kann helfen, den emotional fordernden «Point of no return» einer Tätigkeit besser zu bewältigen. Den ersten Schnitt in die Banane genauso wie den ersten Stich einer Naht in die Haut», sagte die Referentin. Und ermutigte dazu, die Expertise anderer Berufe zu erkunden und für die eigene Tätigkeit fruchtbar zu machen.

SIWF-Award und -Projektförderung '24

Traditionsgemäss wurden am MedEd-Symposium die Trägerinnen und Träger des SIWF-Awards und der SIWF-Projektförderung präsentiert. Auf Nomination von ehemaligen Assistenzärztinnen und -ärzten wurden 35 Medical Educators sowie sieben Weiterbildungsteams für ihr besonderes Engagement in der Weiterbildung ausgezeichnet. Bei der Projektförderung hatten aus 50 Anträgen vier «innovative und didaktisch einwandfreie Projekte» ausgewählt werden können, freute sich Eva Hennel, Leiterin Forschung und Entwicklung beim SIWF. Aufgrund der beeindruckenden Zahl der eingegeben Weiterbildungsprojekte hat sich das SIWF entschlossen, die Projektförderung künftig nicht mehr nur alle zwei Jahre, sondern jährlich auszuschreiben. Ausserdem können neben den Medical Educators neu auch Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung Projekte einreichen [4].

Im Anschluss an die Preisverleihung berichteten die Verantwortlichen der letztjährigen Förderprojekte über die Fortschritte ihrer Weiterbildungsinitiativen. Genauer dazu wird in Ausgabe 49 der Schweizerischen Ärztezeitung zu lesen sein. Die ausgezeichneten Weiterbildnerinnen und Weiterbildner sowie die unterstützten Förderprojekte 2024 werden in der vorliegenden Ausgabe dieser Zeitschrift separat publiziert.

15 Jahre Stiftung WHM

Der Nachmittag brachte sechs intensive Workshops (s. Textkasten), nach welchen die hausärztliche Weiterbildung im Rampenlicht stand, genauer: die Stiftung zur Förderung der Weiterbildung in Hausarztmedizin (WHM), die dieses Jahr ihren 15. Geburtstag feiert. Stiftungsratspräsident Christian Häuptle schilderte in seiner Jubiläumsansprache das Entstehen und Wachsen einer unverzichtbaren Bildungsinstitution. Nachdem 1998 ein Pilotprojekt zur Weiterbildung in Hausarztpraxen lanciert worden war, stieg die Nachfrage nach Praxisassistentenstellen in der haus- und kinderärztlichen Medizin aufgrund der gesundheitspolitischen Entscheide zur Stärkung der Grundversorgung markant. Heute bietet die Stiftung WHM in allen Kantonen subsidiär Praxisassistentenstellen sowie in 15 Kantonen Rotationsstellen für fachfremde Spezialitäten an und bildet Lehrärztinnen- und -ärzte aus. Das Kursangebot wird stetig weiterentwickelt und ausgebaut.

Irland: autonomer Lernen mit EPAs

Den fulminanten Schlusspunkt des MedEd-Symposiums setzte Karena Hanley, Hausärztin und ehemalige Direktorin des

Irish College of General Practitioners (ICGP). Sie liess das Publikum an der Tour de force teilhaben, mit welcher die CBME im irischen General Practitioners' Training eingeführt wurde. Zwischen 2018 und 2023 entwickelte das ICGP seine 18 Entrusted Professional Activities (EPAs) für die Hausarztmedizin in einem breit abgestützten Konsultations- und Pilotprozess. Das Ziel des neuen Weiterbildungsdesigns war es, den Assistenzärztinnen und -ärzten ein selbstbestimmtes Lernen zu ermöglichen. Dafür brauche es ein «growth mindset», das der Lernenden-Perspektive Raum gebe, sagte

«Die Zutrauensstufen macht es Teachers einfacher, ein ehrliches Urteil abzugeben, als wenn sie eine Note setzen müssen.»

Karena Hanley. Selbstbestimmtes Lernen zeichne sich aus durch ein wohlwollendes, partnerschaftliches Verhältnis zwischen Trainee und Teacher. Es erlaube, Fehler als Lernchance zu verstehen und keine Frage als «dumm». Hilfreich dafür sei, so die Referentin, dass Teachers durch die Weiterbildungsreform offiziell eine Mentorrolle erhalten hätten, während die Fortschritte der Trainees durch einen separaten «educational supervisor» verfolgt würden. Die Prüfungsentscheide schliesslich sind Sache eines «Competency Committees». Unverzichtbar für selbstbestimmtes Lernen sei zudem professionelles Feedback, betonte Karena Hanley. Davon würde Trainees ebenso profitieren wie Trainers. Die Grundlagen der «Feedback Literacy» erhalten die irischen Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung in einem obligaten Training vermittelt, welches auch für Medical Educators nachdrücklich empfohlen wird. Zentral ist für die Referentin des weiteren eine lernförderliche Umgebung. Dazu gehöre unter anderem eine transparente Beurteilungsstruktur, «für die sich EPAs bestens eignen». EPAs sorgten für die nötige Menge an vielen, überblickbaren «Arbeitsplatz-basierten Assesments» (AbAs), welche die Evaluation der Kompetenzen gegenüber jener des Fachwissens in ein ausgewogenes Verhältnis brächten. Ferner haben EPAs laut Karena Hanley einen grossen Vorteil für die Trainers: «Die Zutrauensstufen macht es den Weiterbildnerinnen und -bildern einfacher, ein ehrliches Urteil zu einer bestimmten Tätigkeit abzugeben, als wenn sie eine Note setzen müssen.»

«Good IT helps»

Für die Trainees ist das Dokumentieren jedes AbA in der EPA-App mit einem Aufwand von nur rund zwei Minuten verbunden. Das effiziente, nutzerfreundliche und WLAN-unabhängige Tool ermöglicht es, die Lernfortschritte anhand der farbigen Sektoren eines Kreisdiagramms auf einen Blick



© MedWorld AG

Karena Hanley: «Für selbstbestimmtes Lernen braucht es ein «growth mindset», das der Lernenden-Perspektive Raum gibt.»

zu erfassen. Die gute Annahme der EPA-App durch die Trainees gibt dem Projekt recht: Bis zur Lancierung der EPA wurden praktisch keine AbAs dokumentiert. Im ersten Halbjahr seit ihrer offiziellen Einführung im letzten Juli verzeichnet der Startjahrgang 2023 der Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung durchschnittlich rund 17 AbA-Einträge in der App, der Pilotjahrgang 2021 bereits 30 – Zahlen, die Karena Hanley für die angestrebten 100 bis 200 Einträge pro Jahr optimistisch stimmen. Die EPA-Erfolgsgeschichte aus Irland bestätigte der interessierten Zuhörerschaft, dass kompetenzbasierte ärztliche Bildung beeindruckend gut gedeihen kann, wenn ihr der Grund sorgfältig bereitet worden ist.

Korrespondenz
info@siwf.ch

Die MedEd-Workshops 2024

Nicht weniger als 15 nationale und internationale Weiterbildungsexpertinnen und -experten gaben am diesjährigen MedEd-Symposium ihr Wissen in insgesamt sechs Workshops weiter:

- «L'intelligence artificielle dans benseignement médical», Leitung: Dr méd. Nadia Bajwa, MHPE, PhD, Genève / Dr méd. Katherine Blondon, PhD, Genève
- «Thriving Physicians, Thriving Healthcare – investing in Physician Wellbeing», Leitung: Dr. med. Martin Perrig, MME, Bern / PD Dr méd. Vanessa Kraege, MBA, Lausanne / Dr. med. Christian Schirlo, MME, Luzern
- «From developing to piloting EPAs»; Leitung Gruppe Deutsch: Dr. med. Anja Kéry-Candela, MME, Bern / Dr. med. Adrian Marty, MME, Zürich; Leitung Group français: Hon. Prof. Dr. méd. Pierre-André Michaud, Lausanne / Dr. méd. Gael Grandmaison, Fribourg
- «SHARP – Violence prevention through medical simulation», Leitung: Prof. Roger Kneebone, MD. London / Dr. Claudia Schlegel, Zürich
- «Identité professionnelle : un enjeu pour la formation», Leitung: Dr méd. Nadia Bajwa, MHPE, PhD, Genève / Pr Dr méd Noëlle Junod-Perron, PhD, Genève / Dr méd Matteo Monti, MME, Lausanne
- «Research in Postgraduate Medical Education and in Continuing Professional Development – Formation of a Network», Leitung: Dr. med. Eva K. Hennel, MME, PhD, Bern / Sharon Mitchell, PhD Candidate, Bern



Intensive Diskussion an einem von sechs Workshops.

Die Präsentationen der Workshops stehen auf www.siwf.ch > Projekte > MedEd-Symposium zur Verfügung.

Literatur

- 1 Brodmann Maeder, Monika: «Klimawandel in der ärztlichen Weiterbildung», Schweizerische Ärztezeitung 2024-39/40. S. 3–4.
- 2 Kneebone R., Schlegel C.: Thinking across disciplinary boundaries in a time of crisis, The Lancet, Volume 397, Issue 10269, 89–90.
- 3 Schlegel C, Kneebone R.: Taking a broader view: exploring the materiality of medicine through cross-disciplinary learning. BMJ Simul Technol Enhanc Learn. 2020 Mar 2; 6(2): 108–109. doi: 10.1136/bmjstel-2018-000403. PMID: 35516089; PMCID: PMC8936839.
- 4 Hennel, Eva K. et al.: «Ärztliche Weiterbildung verbessern – Aufruf zu Projektideen», Schweizerische Ärztezeitung 2024-39/40, S. 5–6.